Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Thierheilkunde und Thierzucht
Herausgeber: [s.n.]
Band: 5 (1883)
Heft: 2

Artikel: Zur Starrkrampf der Hausthiere
Autor: Küng, J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heft II März 1883 V. Jahrgang

Schweiz. Archiv
für
Thierheilkunde
und
Thierzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner
herausgegeben und redigirt von
M. Strebel,
Bezirksthierarzt in Freiburg

Erscheint alle 2 Monate 2 Bogen stark. Preis per Jahrg. à 6 Hefte Fr. 6.
Jede sachliche Mittheilung ist willkommen und werden Originalarbeiten
mit Fr. 24 per Druckbogen honorirt.

Zum Starrkrampf der Hausthiere.

Von *J. Küng,* Thierarzt in Worb (Bern).

Diese so gefährliche und gefürchtete Krankheit kommt bei den meisten Hausthiergattungen vor, am meisten jedoch beim Pferde und beim Schafe. Auch beim Rindvieh, namentlich nach übel ausgeführter Kastration, tritt der Starrkrampf hin und wieder zu Tage.

Tritt er auch zu allen Jahreszeiten auf, so begegnet man ihm doch am häufigsten im Frühlinge und Anfangs Sommer.

Seinem Wesen nach gehört der Starrkrampf zu den Neurophlogosen und hat seinen Sitz in den Nervenzentren und zwar in der grauen Substanz des Rückenmarkes und des kleinen Gehirnes. — Der Starrkrampf wird theils durch unmittelbare, theils durch mittelbare Reizungen der Nervenzentren hervorgerufen. Eine ursprüngliche krankhafte Reizung einer peripherischen sensitiven Nervenstelle trägt sich auf die Nervenzentren (das Rückenmark) über, welche ihrerseits diese krankhafte Reizung vermittelst der Reflexthätigkeit den Bewegungsnerven der zuerst affizirten Stelle mittheilen und sodann die Streckmuskel der Wirbelsäule, sowie endlich die gesammte Skelettmuskulatur in einen tetanischen Krampfzustand versetzen.

Die Ursachen des Starrkrampfes bilden theils, und zwar in der sehr großen Mehrzahl der Fälle, Wunden und verschiedenartige Verletzungen äußerer Theile, theils ungünstige Witterungs-

verhältnisse. Je nach den veranlassenden Ursachen unterscheidet man den Starrkrampf in einen traumatischen und in einen idiopathischen oder rheumatischen.

Seiner Form, d. h. seinem äußeren Krankheitsbilde nach wird der Starrkrampf in Trismus — Kinnbackenzwang — und in Tetanus oder allgemeinen Starrkrampf eingetheilt. Diese Zustände hängen jedoch nur von der ursprünglich gereizten Nervenstelle und der allmäligen Ausbreitung des Leidens ab.

Der Starrkrampf tritt oft sehr rasch, z. B. über Nacht, und oft wieder langsamer auf, in welch' letzterem Falle Pferde manchmal noch mehrere Tage herumgeschleppt werden können, bis die Erscheinungen deutlich genug hervortreten, um die Krankheit zu erkennen.

Der Verlauf des Starrkrampfes ist oft kurz, 4—5 Tage, kann sich aber auch auf 14 Tage und darüber erstrecken.

Die Prognose ist meistens eine ungünstige. Beim Wundstarrkrampf sah ich keinen andern Ausgang als denjenigen in Tod. Auch bei dem sich rasch einstellenden rheumatischen oder idiopathischen Starrkrampf ist sie in der Regel ungünstig; hingegen beim langsamer sich entwickelnden, langsamer und weniger ungestüm verlaufenden können hier und da Thiere gerettet werden.

Ueber die Behandlung des Starrkrampfes ist schon so viel geschrieben worden, daß man weiter nichts thun kann, als diese oder jene anempfohlene Heilmethode zu versuchen und dieses oder jenes Mittel, mit dem man einige Male günstige Resultate erzielt hat, auch seinerseits zu empfehlen. Jedes neue Heilverfahren theilt bei dieser Krankheit, aus leicht erklärlichen Gründen, das Schicksal seiner Vorgänger, nämlich die daran geknüpfte Erwartung zu täuschen.

Beim Behandeln der mit Starrkrampf befallenen Thiere, namentlich der Pferde, sorge man für einen ruhigen, dunklen, geräumigen, luftigen Aufenthaltsort. Da bei starrkrampfigen Thieren das Athmen stets erschwert, mithin der Oxydationsprozeß mehr oder weniger stark beeinträchtigt ist, so trachte man, eine möglichst reine, frische, mehr kühle als warme Stallluft zu unterhalten, vermeide überhaupt Alles, was das Athmen zu erschweren, zu beschleunigen im Stande ist. — Man biete den Thieren fleißig gutes, frisches Quellwasser dar; am besten thut man dieß in einem an der Krippe befestigten Gefäß, aus dem sie nach Belieben trinken können. Wasser können nämlich die Thiere selbst beim Trismus noch hinabbringen. Mangel an Nahrung tödtet das Thier weniger als Mangel an Wasser.

Können die Kiefer bloß nur wenig mehr bewegt werden, so sollte den Leidenden kein Futter mehr vorgelegt werden; denn das Wenige, das noch geschlungen werden kann, wird infolge des mitaffizirten Nahrungsschlauches nur schlecht verdaut und absorbirt. Sei es Heu, Gras oder Kleien, so ballt es sich zusammen; die Muskeln, welche das Schlingen vermitteln, sind gleichfalls tetanisch ergriffen; das Schlingen ist daher sehr erschwert; die Futterstoffe bleiben im Schlundkopfe liegen, die Schleimhäute werden aufgelockert, der Durchgang der ein- und auszuathmenden Luft wird dadurch erschwert, das Athmen stark beschleunigt; Schweiße treten ein. Nicht so selten gelangen beim Einathmen Flüssigkeiten oder Futterstoffe in die Luftröhre und die Lungen, reizen da als fremde Körper die Bronchialschleimhaut, bedingen eine Fremdkörperpneumonie mit bald sich einstellender Verjauchung verschiedengroßer Gewebstheile, woran Patient zu Grunde geht.

Was die Anwendung von Arzneien betrifft, so ist des soeben erwähnten erschwerten Schlingens wegen es gerathen, nur völlig auflösliche oder flüssige Arzneistoffe zu wählen War die Krankheit allmälig eingetreten, das Athmen ziemlich ruhig und der Puls nicht sehr beschleunigt, so wurde von mir seit mehreren Jahren folgendes Heilverfahren eingeschlagen:

Den ersten und jeweilen auch noch den zweiten Tag wurde in Wasser aufgelöster Salpeter entweder mittelst Einspritzens in das Maul oder im Trinkwasser beizubringen gesucht; nachher wurde die Haller'sche saure Mixtur verabreicht, und zwar alle zwei Stunden 4—6 Tropfen in Lindenblüthenthee, gleichfalls mittelst Einspritzens oder, falls dieß noch möglich war, mittelst Eingießens. Geschieht das Eingießen mit der nöthigen Vorsicht und Geduld, so kann oft der Kopf der Kranken noch so hoch erhoben werden, ohne daß sie umfallen, daß die Lage des Halses eine dem Abschlucken entsprechende ist, so daß letzteres noch ziemlich gut von Statten gehen kann.

Ferner wurde auf den Backenmuskeln, sowie auf denjenigen von den Ohren bis zum Schweif beidseitig der Wirbelsäule nach liegenden und vom Krampf ergriffenen Muskeln mittelst des Baumscheid'schen Apparates die Haut skarifizirt und nachher entweder bloßer Weingeist oder Kamphergeist auf diesen Stellen eingerieben, täglich 3 Mal.

Bei dieser Behandlung stellte sich oft nach einigen Tagen Besserung ein, so daß mehrere Patienten vollständig geheilt wurden.

Wenn aber die Athemzüge und die Pulsschläge sich mehrten und Schweiße ausbrachen, so wurden die innerlich verabfolgten Mittel auf die Hälfte reduzirt.

Bei schnell eintretenden Fällen wurde, wenn möglich, abführend verfahren und längs der Wirbelsäule die nämlichen Einreibungen gemacht, später die Haller'sche saure Mixtur in kleinen Dosen angewendet, auch Klystiere mit Zusatz von etwas Blausäure gesetzt, doch dieß Alles meist ohne Erfolg.

Hier einige behandelte Fälle.

I. Ende April und Anfangs Mai 1876 behandelte ich ein 5 Jahre altes, an Wundstarrkrampf leidendes Freiberger Pferd. Dasselbe konnte acht Tage lang nichts als ein wenig Wasser aufnehmen und konnten ihm die Mittel nur mit großer Mühe beigebracht werden. Nach 8 Tagen wurden die Kiefer wieder etwas beweglich und schwächten sich die Krampfsymptome merklich täglich mehr und mehr ab, bis nach 14 Tagen das Thier wieder völlig hergestellt war.

II. Am 20. August 1879 erkrankte eine dem Gemeindepräsidenten S. in W. gehörige, 5 Jahre alte Erlenbacher Stute an Starrkrampf. Da es sich um ein werthvolles Thier handelte, so wurde ein zuverlässiger Wärter, ein junger Kavallerist, zu seiner genauen Beobachtung und pünktlichen Besorgung bezeichnet. Im Anfange waren Kiefer, Ohren und Gliedmaßen unbeweglich, Kopf und Hals gerade gestreckt; die Wirbelsäule war nach der rechten und der Schweif nach der linken Seite gebogen. Nach Verlauf von 3—4 Tagen machte sich bedeutende Besserung bemerkbar; wie sich jedoch ungünstige Witterung einstellte, was dannzumal oft der Fall war, so trat jedesmal etwelche Verschlimmerung im Zustande des Kranken ein. Nach einem Zeitraume von beiläufig 5 Wochen war die Stute gänzlich geheilt.

III. Zwei 2 Jahre alte Stiere, die im gleichen Stalle gestanden und zur gleichen Stunde bei schönem Wetter nach den Regeln der Vorschrift kastrirt worden, wurden fast gleichzeitig vom Starrkrampfe befallen. Die eingeleitete Behandlung blieb erfolglos.

IV. Unter'm 18. März 1876 wurde bei Herrn G. in A. eine Kuh beiläufig 3 Wochen nach dem Kalben vom Starrkrampfe befallen und nach der angegebenen Methode behandelt. Während 14 Tagen konnte dieselbe kein Futter aufnehmen, auch nicht bewegt werden. Nach einer Krankheitsdauer von fast 3 Wochen war die Kuh wieder genesen.